

## Zukunftstrends in der Ergotherapie

Karolin Rademacher und Franziska Luthardt sind Ergotherapeutinnen und Studentinnen im Bachelorstudium Ergotherapie an der SRH FH Gera. Im Interview mit Jan Mehrholz berichten sie über ihre Einschätzung der Zukunftstrends, die sich in der Ergotherapie für die nächsten zehn Jahre abzeichnen. *Ein Interview mit Karolin Rademacher und Franziska Luthardt*



Franziska Luthardt

**neuroreha:** *Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ich möchte Ihnen eine Reihe von Fragen zur Zukunft der Neurorehabilitation, insbesondere der Ergotherapie, in den nächsten 10 Jahren stellen.*

*Sie haben langjährige Praxiserfahrung in der Ergotherapie und einen Überblick über diagnostische Methoden und therapeutische Verfahren sowie deren praktische Anwendung. Könnten Sie eventuell kurz beschreiben, welche Haupttätigkeitsgebiete Sie derzeit in der Ergotherapie haben?*

**Frau Rademacher:** Ich arbeite zurzeit als fachliche Leitung in einer Praxis für Ergotherapie (Sara Hiebl) in München mit pädiatrischer und neurologischer Klientel. Dabei liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit im Bereich der Neurologie.

**Frau Luthardt:** Ich arbeite hauptsächlich im pädiatrischen und neurologischen Bereich in einer ergotherapeutischen Praxis im schönen Thüringer Wald, im Landkreis Sonneberg. Zwei Tage pro Woche arbeite ich in einem Intensivpflegeheim mit tracheotomierten Patienten. Meine Tätigkeiten bewegen



Karolin Rademacher

sich hierbei vor allem im Bereich Befundaufnahme, Behandlungspläne, Therapie sowie organisatorische Belange.

**Welche Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben Ihre klinische Arbeit beeinflusst?**

**Frau Rademacher:** Ich habe bislang an einer Studie zum Brunel Balance Assessment teilgenommen.

**Frau Luthardt:** Bisher habe ich mich vor allem für Forschungsergebnisse in den Bereichen Bobath, basale Stimulation und Mobilisation interessiert. In der Pädiatrie finde ich die Forschungsergebnisse im Bereich der Entspannungs- und Bewegungstechniken, wie Yoga bei Kindern, spannend.

**Was, denken Sie, wird der wichtigste Fortschritt in der Ergotherapie der nächsten 10 Jahre sein?**

**Frau Rademacher:** Die Entwicklung von kognitiven und psychosozialen Modellen in der Ergotherapie, wie z. B. der CO-OP-Ansatz, ein klientenzentrierter, ausführungsbasierter und problemlösungsbasierter Ansatz, der den Fertig-

keitserwerb durch die Benutzung von kognitiven Strategien ermöglicht. Es geht darum, die Eigenverantwortung zurück an den Patienten zu geben und uns Therapeuten mehr als Begleiter und Motivator zu sehen.

**Frau Luthardt:** Feste Etablierung und Anerkennung im ambulanten, stationären Bereich und in der Gesellschaft.

**Wie sehen Sie die Zukunft der Ergotherapie? Welche Herausforderungen werden die größten sein?**

**Frau Rademacher:** Therapeuten sollten ihre erlernten/bestehenden Behandlungsansätze und -konzepte sortieren, nicht jedes Konzept allgemein sehen, sondern danach suchen, welches Konzept für welchen Patienten passt. Therapieziele sollten noch feiner und spezifischer formuliert und für den Alltag angepasst werden. Es ist wichtig, mit unseren Klienten aus der Praxis/der Klinik in den Alltag zu gehen, um mehr auf Partizipationsebene zu arbeiten.

**Frau Luthardt:** Die Ergotherapie wird aufgrund der steigenden akademischen Abschlüsse und aufgrund steigender Studen-tenzahl wissenschaftlich fundierter. Behandlungsmethoden werden verbessert, erweitert und wissenschaftlich belegt. Der Bedarf an ergotherapeutischen Behandlungen und die Personalzahlen in den interdisziplinären Teams werden steigen. Herausforderungen werden die Zusammenarbeit mit Krankenkassen, Ärzten und Verbänden/Trägerschaften sein.

**Wird es in den nächsten Jahren Veränderungen Ihrer Tätigkeit bedingt durch den antizipierten demografischen Wandel geben?**

**Frau Rademacher:** Ich denke, es wird vor allem eine deutlichere Spezialisierung und Wissenserweiterung auf bestimmte Krankheitsbilder und Interventionen geben. Wir sollten dabei einen Blick über den Tellerrand hinaus in das Ausland werfen.

**Frau Luthardt:** Ja. Auf jeden Fall. Schon alleine aufgrund der steigenden Morbidität. Die Menschen werden immer älter und haben begleitend Krankheiten und darauf folgende Einschränkungen, vor allem in der alltäglichen Versorgung. Die Ergotherapie ist dabei meines Erachtens eine große Hilfe für die Betroffenen.

**Mehr allgemein gefragt: Was wird die wichtigste Veränderung auf dem Feld der Ergotherapie sein, was denken Sie?**

**Frau Rademacher:** Zukünftig kommt es noch mehr als bisher auf eine wissenschaftlich begründete und interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Berufsgruppen in der Neurorehabilitation beispielsweise bei der Behandlung der Kognition an. Meiner Meinung nach sind Klientenmotivation und Selbsthilfe wichtige Herausforderungen der Zukunft. Auch das Thema der Inklusion wird eine wichtige Rolle spielen.

**Frau Luthardt:** Ich hoffe auf eine höhere Zahl an Ergotherapeuten in den interdisziplinären Teams und darauf, dass die daraus folgenden alltagsrelevanten Ziele einen höheren Stellenwert bekommen. Diese sind dann in Kooperation mit Hilfsmittelanpassung, erweiterten technischen Fortschritten und vielem mehr umzusetzen.

**Wie betrachten Sie die derzeitige und zukünftige (flächendeckende) Versorgung von Patienten mit Ergotherapie?**

**Frau Rademacher:** Für die zukünftige Versorgung wird meiner Meinung nach ein

(weiterer) Ausbau der Ergotherapie unter Einbezug des Deutschen Verbands der Ergotherapeuten (DVE) auch hinsichtlich wissenschaftlicher Ausrichtung und Spezialisierung erforderlich sein.

**Frau Luthardt:** Ich kann nur den ambulanten Praxisalltag beurteilen. Hier ist die Versorgung von ergotherapeutischen Heilmittelverordnungen sehr unterschiedlich. Bei neurologischen Krankheitsbildern fällt mir auf, dass viele Ärzte primär zu physiotherapeutischen Verordnungen greifen. Auch aufgrund von Unsicherheiten bzw. Unwissenheit der Patienten und Ärzte.

**Letzte Frage: Haben Sie einen (fachlichen) Wunsch für die Zukunft?**

**Frau Rademacher:** Ich würde mir wünschen, dass mehr Eigenverantwortung, Motivation und Selbstständigkeit der Patienten und deren Angehörigen gefordert wird. Dass wir es schaffen, die Umwelt an den Betroffenen anzupassen, um diese mehr und mehr in die Gesellschaft zu integrieren.

**Frau Luthardt:** Größere Anerkennung und Aufklärung über Ergotherapie, flächendeckend (Stadt und Land) interdisziplinär und gesellschaftlich. Zu viele wissen nicht, was Ergotherapie ist, was gemacht wird und wo die Qualitäten hierfür liegen. Die daraus folgende, angepasste Vergütung z. B. in den neuen Bundesländern ist gefordert.

*Das Interview führte Jan Mehrholz*

#### Autor

**Prof. Dr. rer. medic. habil.**

**Jan Mehrholz**

Leiter Wissenschaftliches Institut

Private Europäische Medizinische Akademie der

Klinik Bavaria in Kreischa GmbH

An der Wolfsschlucht 1–2

01731 Kreischa

#### Bibliografie

DOI 10.1055/s-0035-1555107

neuroreha 2015; 7: 80–81

© Georg Thieme Verlag KG

Stuttgart · New York · ISSN 1611-6496